

P. Ruben Tierrablanca Gonzalez: Neuer Bischof für das Vikariat Istanbul

P. Ruben OFM wurde im April von Papst Franziskus zum neuen Apostolischen Vikar von Istanbul ernannt. Seine **Bischofsweihe** wird am **11. Juni 2016** um 19.00 Uhr in der **Kathedrale St. Esprit** in Istanbul stattfinden.



Georgsfest 2015 - gemeinsam mit Bischof Louis Pelâtre, Franz Kangler CM und Priestern des Vikariats

Im Editorial der Mai-Ausgabe von *Presence*, der Monatszeitschrift der katholischen Kirche in der Türkei, schreibt Bischof Louis Pelâtre zu dieser Ernennung: *Die Nachricht, dass der Generalvikar P. Ruben zum neuen Apostolischen Vikar von Istanbul ernannt wird, verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Bis vor kurzem war P. Ruben Pfarrer und Superior der Gemeinschaft der Franziskaner von St. Maria, die sich der Ökumene und dem interreligiösen Dialog verpflichtet fühlen. Als solcher kennt er die Situation unserer lokalen Kirche. Wir sind dankbar, dass der Heilige Stuhl unsere Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigt hat und mit P. Ruben eine in die hiesige Situation gut integrierte Person ernannt hat. ... In der Kontinuität mit seinen Vorgängern, zu denen wir die Ehre haben, auch den heiligen Johannes XXIII. zu zählen, beten wir, dass der Herr ihm die Gnade gebe, unsere kleine multikulturelle und mehrsprachige Kirche sowohl in ihren Freuden als auch in ihren Schwierigkeiten zu begleiten.*

Auch wir von der Gemeinde St. Georg sind dankbar für diese Entscheidung und sehen sie als ein Hoffnungszeichen für die hiesige Kirche. Es freut uns, dass P. Ruben uns für folgendes Interview zur Verfügung stand:

Gibt es **Erfahrungen** oder Erlebnisse aus Ihrer **Kindheit** und Jugend aus Lateinamerika, die Ihren Glauben, Ihren Lebensweg mitentschieden haben.

Ich wurde in einer katholischen Familie geboren und habe bis zum zwölften Lebensjahr in einer Franziskanerpfarrei gelebt. Meine Eltern gehörten dem Dritten Orden der Franziskaner an. Mein christlicher Glaube ist im franziskanischen Geist geprägt worden. Mit elf Jahren pilgerte ich mit meiner Mutter zehn Tage zu Fuß zu einem Marienheiligtum. Dort begann ich zu verstehen, dass der Glaube im Gehen, im Unterwegs sein wächst und gestärkt wird.

Viele Jahre haben Sie in Rom verbracht, zunächst studierten Sie biblische Theologie, danach waren Sie in der Lehre tätig als Professor und Vizerektor. Fünf Jahre leiteten Sie als Rektor die päpstliche Universität Antonianum in Rom und später waren Sie Hausverantwortlicher an der Kurie in Rom. Wie sehen Sie das **Verhältnis von Ortskirche und Rom** und deren Zueinander auf dem Hintergrund dieser Erfahrungen.

Ich lebte zweimal in Rom, das erste Mal fünfeneinhalb und das zweite Mal elfeinhalb Jahre, also insgesamt siebzehn Jahre. In Istanbul – dem alten Byzanz und dann Konstantinopel – sind wir im Neuen Rom; damit will ich sagen, dass es Ähnlichkeiten im Leben der Kirche gibt: das Anerkennen der Kirche apostolischen Ursprungs zu sein; ein positiver Sinn von Tradition, der zu einer treu-



Weihnachtsgebet für Migranten 2013 in St. Maria (gemeinsam mit seinem koreanischen Mitbruder und der koreanischen Gemeinde)

en Weitergabe des Glaubens führt; der Zusammenfluss von vielen Völkern und Kulturen. Ohne es geplant zu haben, hat meine Erfahrung von sechs Jahren als Rektor der Franziskanerstudenten des Internationalen Kollegs St. Anton mit 110 bis 120 Studenten, die jedes Jahr aus 40 verschiedenen Ländern gekommen sind, mir geholfen, meinen Geist und mein Herz für die Vielfalt zu öffnen und für einen gelebten Austausch in Gelassenheit zu stehen.

Seit 2003 sind Sie nun schon in Istanbul in einer internationalen Gemeinschaft tätig, die ihren Schwerpunkt dem interreligiösen und **ökumenischen Dialog** widmet. An kaum einem anderen Ort sind so viele verschiedene christliche Konfessionen vertreten. Welche Aufgabe sehen Sie in diesem Bereich für die katholische Kirche in Istanbul?



Gebetswoche für die Einheit der Christen 2016

Konstantinopel, das heutige Istanbul, war der Austragungsort der ersten ökumenischen Konzile, aber auch Ort des Schismas mit den Kirchen des Ostens, das fast tausend Jahre nicht immer friedlich gelebt wurde. Diese schmerzlichen Ereignisse sind für uns eine Verpflichtung und eine Berufung zur Einheit. Die lokale Kirche unseres Vikariates Istanbul ist ökumenisch von der Berufung und der Sendung her. Für die Einheit der Christen zu arbeiten ist eine vorrangige Aufgabe, die wir zu erfüllen haben. Es wird daran schon gearbeitet und wir wollen diesen Weg fortsetzen. Ich möchte hier im Voraus mitteilen, dass das Motto, das ich für das bischöfliche Wappen ausgewählt habe, aus Röm 12,5 stammt: „So sind wir, die vielen, ein Leib in Christus“. Aus Platzgründen habe ich es im Lateinischen verkürzt: „Unum in Christo“.



Gebet im Rahmen eines interreligiösen Treffens der franziskanischen Familie in Istanbul 2015

In der Nachfolge des hl. Franziskus war und ist Ihrer Gemeinschaft der **interreligiöse Dialog** ein besonderes Anliegen. In welcher Weise wollen Sie als Bischof dieses Anliegen aufgreifen und weiterführen ?

Ich werde auch weiterhin in den Aktivitäten der Gemeinschaft von Santa Maria Draperis zur Förderung des ökumenischen und interreligiösen Dialoges zusammenarbeiten. Als Verantwortlicher für die Ortskirche nehme ich mir vor, die zuständigen Komitees zu unterstützen, indem ich die Kreativität für neue Wege, angepasst an die neuen Zeiten, fördere. Ich will mich nicht den Verpflichtungen entziehen, die sich aus den Beziehungen mit den Juden, unseren älteren Brüdern, mit den Muslimen und mit allen Menschen guten Willens ergeben, die ihre religiösen und kulturellen Werte mit uns als der lateinischen katholischen Kirche in Istanbul teilen möchten.

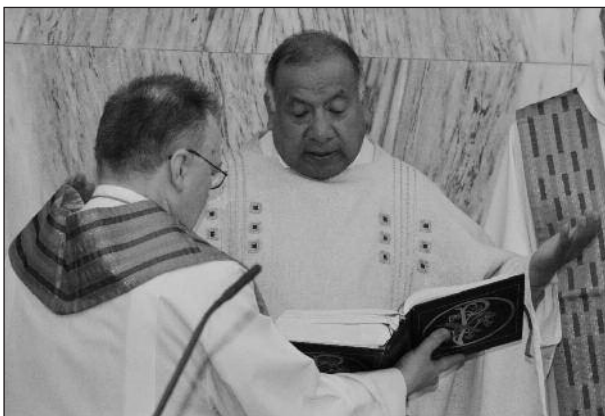
Sie leben nun schon über 10 Jahre in der **Türkei**. Welche Chancen und Herausforderungen erleben Sie im Umgang mit diesem Land?

Den Glauben als eine christliche Minderheit in einem Land mit muslimischer Mehrheit zu leben, hat den Vorteil, beständig unseren Glauben konfrontieren und vertiefen zu können. Diese Realität bringt uns auch dazu, eine feste Beziehung unter uns, innerhalb der Lokalkirche zu leben. Eine große Herausforderung ist der Aufbau der örtlichen Kirche, die Kirche der Christen vor Ort. Nicht nur wegen der kleinen Zahl der türkischen Christen, sondern vor allem für die Inkulturation des christlichen Glaubens in die kulturellen Werte dieses Volkes, dem zu dienen und das zu lieben wir gerufen sind.

Als Hausoberer einer internationalen Gemeinschaft, aber auch als Generalvikar von Istanbul leben Sie in der ständigen Herausforderung einer sehr **vielfältigen katholischen Kirche** in Istanbul. Unterschiedliche Kulturen und Sprachen bestimmen den Alltag. Was ist Ihnen als neuer Hirte im Blick auf Ihre Gemeinden und auf die verschiedenen religiösen Gemeinschaften wichtig?

Zunächst einmal möchte ich die verschiedenen Realitäten noch besser kennenlernen und viel zuhören. Unsere Ortskirche besteht aus Menschen verschiedener kultureller und sprachlicher Herkunft, in dieser Vielfalt sind wir berufen ein Leib in Christus zu sein. Ausgehend von unserem Zeugnis der Gemeinschaft können wir zusammen, Hirte und Herde, einen gemeinsamen Weg mit den anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften und mit anderen Religionen vorschlagen. Zuhören und Zeugnis der Gemeinschaft sind zwei notwendige Voraussetzungen für jede Begegnung und für den Dialog mit anderen.

Beim Georgsfest vor zwei Jahren haben Sie für viele überraschend den **Gottesdienst in Deutsch gefeiert**. Haben oder hatten Sie in Ihrem Leben eine engere Verbindung zu einem der deutschsprachigen Länder?



Ja, während meines Studiums der Heiligen Schrift am Päpstlichen Bibelinstitut waren drei moderne Sprachen für die wissenschaftliche Forschung erforderlich: Englisch, Französisch und Deutsch. Die Deutsche Botschaft beim Heiligen Stuhl hat mir ein Stipendium zum Lernen der deutschen Sprache im Sommer gewährt. Das war 1982. Danach war ich in der Lage, die deutsche Sprache in zwei Pfarreien in den Diözesen Augsburg und

Frankfurt in Deutschland zu praktizieren. Es ist schon mehr als 30 Jahre her und ich kann Deutsch nicht mehr sprechen, aber nach wie vor sehr gut verstehen, so etwa auch, wenn ich monatlich das St. Georgs-Blatt lese.

Hiermit möchte ich mich auch bei den Verantwortlichen für den pünktlichen Dienst an unserer lokalen Kirche bedanken. Vielen Dank!



Besuch der Leitung der türk. Ordensgemeinschaften in der Hausgemeinschaft der Franziskaner 2013

Kurzer Lebenslauf von P. Ruben Tierrablanca

Geboren und bereits in einem franziskanischen Umfeld aufgewachsen studierte der heute 64jährige in seiner mexikanischen Heimat, in den USA sowie am Bibelinstitut in Rom. Nach Seelsorgeaufgaben innerhalb seines Franziskanerordens in Mexiko kam er 1985 nach Rom, wo er an seiner Ordensuniversität „Antonianum“ Professor für Bibelwissenschaften wurde. 1992 wurde er dort Rektor. Von 1997 bis 2003 war er Guardian an der Generalkurie seines Ordens. Anschließend wechselte er nach Istanbul, wo er in der Gemeindeseelsorge, aber auch im ökumenischen und interreligiösen Dialog tätig ist. 2014 wurde er Generalvikar von Istanbul.

Herzliche Einladung zur

Bischofsweihe

P. Ruben Tierrablanca Gonzales

Samstag, 11. Juni 2016, 19.00 Uhr
Kathedrale St. Esprit Istanbul

mit Kardinal Msgr. Leonardo Sandri
(Präfekt der Kongregation für die Ostkirchen)
Erzbischof Lorenzo Piretti (Izmir)
Bischof Paolo Bizetti (Iskenderun/Anatolien)